

Vorschau Herbst 2024

edition**bücherlese**...



buecherlese.ch

André David Winter, geboren 1962 in der Schweiz, verbrachte die ersten acht Lebensjahre in Berlin. Nach Stationen auf Bauernhöfen in der Schweiz und in Italien folgten die Ausbildung in der Psychiatrie und die Arbeit als Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege sowie als Gerontologe. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit – der erste Roman erschien 2007 – arbeitet Winter heute als Kursleiter und Erwachsenenbildner im Gesundheitswesen. Er lebt mit seiner Familie im Kanton Luzern.

Der Autor steht für Lesungen zur Verfügung.

»Warum sind Sie hier? Warum wollen Sie, nein, warum müssen Sie malen? Wollen Sie, dass man Sie sieht oder dass man Ihre Bilder sieht? Corot, der wohl bedeutendste Landschaftsmaler Frankreichs, blieb im Hintergrund. Er war bescheiden, wollte einfach malen. Als alter Mann sagte er, er hoffe von ganzem Herzen, dass er im Himmel weitermalen könne. Wer so etwas sagt, muss malen. Etliche von Ihnen kennen wohl nicht mal seinen Namen. Unwichtig, das schmälert seinen Ruhm und seine Bedeutung für die Kunst in keinster Weise.«

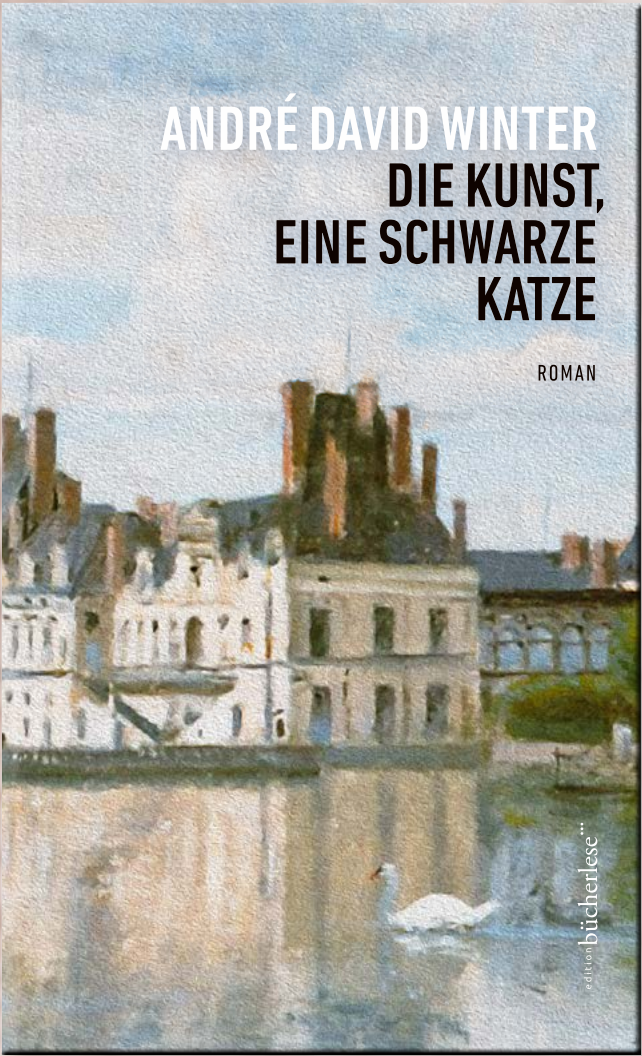
Professeur Perrot, der Leiter der Kunstakademie, machte eine kurze Pause, stützte sich aufs Katheder und fragte eine Studentin, die vor ihm saß.

»Wollen Sie auch im Himmel weitermalen? Müssen Sie es?«

Die junge Frau wurde rot und nickte verlegen.

»Nun gut, wir werden sehen«, sagte er abwesend und wandte sich wieder ans Publikum. Anina war froh, nicht vorne zu sitzen. Sie hatte schon von Perrot gehört, davon, wie er ganze Karrieren mit einem Satz oder nur mit seinem Schweigen auslöschte.

Foto © Ayşe Yavaş



ANDRÉ DAVID WINTER Die Kunst, eine schwarze Katze

Roman

Als Kind kennt Anina noch keine Grenzen, doch bald schon merkt das ungestüme und phantasievolle Mädchen, dass die Welt im kleinbürgerlichen Elternhaus eng ist. Sie zieht sich in ihre Welten zurück und entdeckt früh ihre künstlerische Begabung, die sie bis an die Akademie nach Paris führen wird. Auch hier erlebt Anina zahlreiche Enttäuschungen, die schließlich zum Abbruch des Kunststudiums führen. Insbesondere verwirrt sie ein Professor mit dem Satz, dass die Kunst etwas über sie wisse, das ihr noch verborgen sei. Diese geheimnisvolle Aussage löst bei ihr panische Angst aus. Enttäuscht und traurig kehrt sie in die Schweiz zurück, begräbt ihre Träume und wird Zeichenlehrerin. Bald schon wird sie von ihrem Jugendfreund schwanger und heiratet, nicht zuletzt in der Hoffnung, die »Kunst« lasse sie nun in Ruhe.

»André David Winter ist ein wunderbarer Erzähler und ein sehr genauer Beobachter.«

Luzia Stettler, Buchzeichen

ca. 192 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag, Leseband

ca. CHF 28.– / EUR 28.–



ISBN 978-3-906907-96-3

erscheint im August 2024

André David Winter
Die Leben des Gaston Chevalier
Roman



André David Winter
Immer heim
Roman



André David Winter
Jasmins Brief
Roman



Doch Ehe und Mutterschaft bringen ihr weder Glück noch Frieden, irgendwann realisiert sie, dass sie sich um ihr Leben betrügt.

So bricht sie erneut auf nach Paris.

Der Roman *Die Kunst, eine schwarze Katze* erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die schon früh weiß, welchen Weg sie gehen muss, die jedoch lange braucht, bis sie sich diesen auch zutraut. Entscheidend sind auf diesem Weg die Begegnung mit ihrem Lehrer, den sie verehrt und von dem sie letztlich tief enttäuscht wird, sowie die Begegnung mit Nathalie, einer Kunststudentin wie sie.

Anina lernt zu verstehen, was Freundschaft bedeutet, und erfährt, dass es nie zu spät sein muss, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Tabea Steiner, geboren 1981, veröffentlichte 2019 ihren ersten Roman *Balg*, der für den Schweizer Buchpreis nominiert war. Es folgte 2023 *Immer zwei und zwei*. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit ist sie als Veranstalterin (Thuner Literaturfestival Literaare, Berner Lesefest Aprillen), Moderatorin und Dozentin (Hochschule Luzern – Design Film Kunst) tätig. Tabea Steiner lebt in Zürich.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.

Der Hirsch kam nicht jede Nacht, aber sehr regelmäßig. Einmal nahm er mit seinen weichen Nüstern Blätter vom Fenstersims und zerkaute sie langsam. Ich fror am offenen Fenster, atmete kaum, bewegte nur ein wenig das Bein. Mein Knie knackte, das Tier blickte mich an, auf dem Kopf sein Geweih. Dann fraß es weiter.

Foto © Ayşe Yavaş



»Tabea Steiners Essays sind ein jeder wie ein Wassertropfen: winzig und abgerundet, doch eindeutig Teil eines weitaus größeren Ozeans.«

Francesca Melandri, Autorin

Tabea Steiner
Balg
Roman



Tabea Steiner
Immer zwei und zwei
Roman



144 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag, Leseband

ca. CHF 27.– / EUR 27.–



ISBN 978-3-906907-97-0

erscheint im September 2024

TABEA STEINER

Heidi kann brauchen, was sie gelernt hat

Tabea Steiner legt nach zwei erfolgreichen Romanen einen Band mit Texten vor, die in den Jahren 2016 bis 2024 entstanden sind. Ausgehend von familiären Herkunftslinien, von Räumen oder Erinnerungen gestaltet sie Zusammenhänge zwischen individuellen Wahrnehmungen und den Gegebenheiten unserer Lebenswelt. Sie erzählt von Heidi, vom Alpöhi und ihrem eigenen Großvater, von Missionsarbeit in Papua-Neuguinea in den 1980er-Jahren oder von der soziologischen Vielschichtigkeit einer Mietwohnung in der teuersten Stadt der Welt. Auch in diesen kurzen Texten erweist sich Tabea Steiner als Autorin, die genau wahrnimmt und ihre Beobachtungen in eine klare, nüchterne Sprache einfließen lässt. Es sind faszinierende Details, die die Leser:innen direkt anspre-

chen und auf Reisen mitnehmen, sei es auf eine Radtour der Mur bei Graz entlang, bei der die Erzählerin in ein heftiges Gewitter gerät, oder aber zurück in eine Kindheit, die geprägt ist von klaren, oft unausgesprochenen Regeln, aber auch vom Vertrauen in die Großmutter. Dabei gelingt es Tabea Steiner immer wieder, größere Zusammenhänge aufzuzeigen, Bezüge zur Natur, zu Tieren und Pflanzen zu schaffen, und sie zeigt, wie neue Technologien diese Beziehungen verändern.

»Am Anfang steht jeweils ein Bild, eine Idee, ein Thema, ein Artikel. Ich will der Sache nachgehen, mehr wissen. Ich beginne zu recherchieren und wage schließlich den Versuch, mit Sprache den Dingen auf die Spur zu kommen.« (Tabea Steiner)

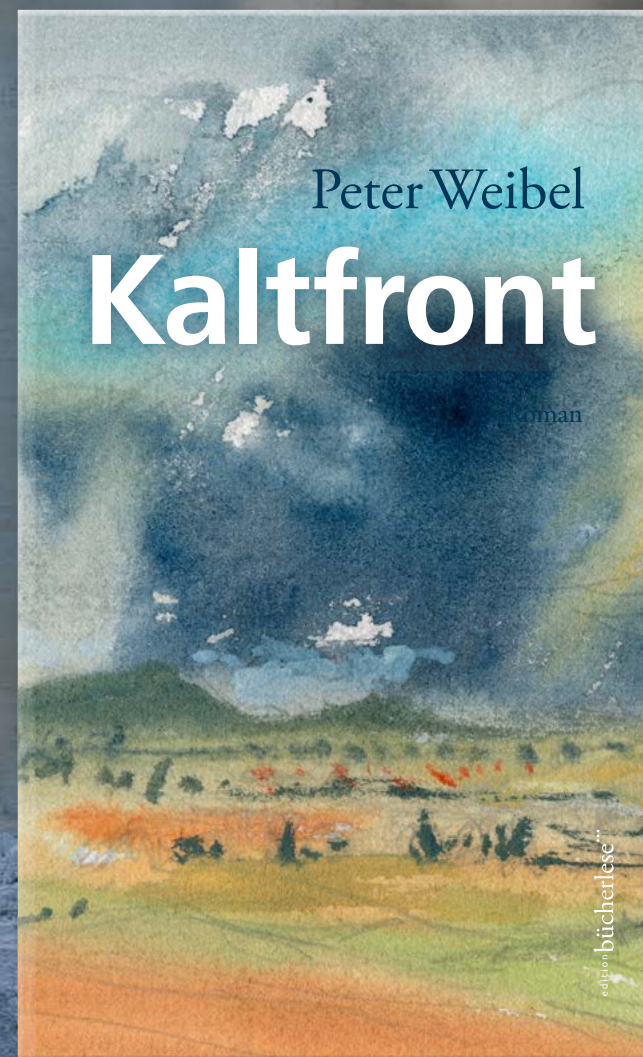
Peter Weibel schreibt, aquarelliert und zeichnet. Seit über vierzig Jahren veröffentlicht er Texte in Prosa und Lyrik, oft mit Cover und Illustrationen aus eigener Hand. In der edition bücherlese erschienen bisher fünf Prosabände, zuletzt die Erzählung *Akonos Berg* (2022). Für seine Werke wurde er verschiedentlich ausgezeichnet, unter anderem mit einem Buchpreis des Kantons Bern für den Erzählband *Die blauen Flügel* (2013) und für *Mensch Keun* (2017) mit dem ersten Kurt Marti Literaturpreis.

Peter Weibel, geboren 1947, studierte Medizin und arbeitet seit vielen Jahren als Allgemeinpraktiker und in der Geriatrie. Er lebt und arbeitet in Bern.

Der Autor steht für Lesungen zur Verfügung.

Alles ist atemlose Gegenwart. Vera ist viel unterwegs, am Morgen nur kurz in der Praxis, dann ist sie auf Achse. Fährt von Haus zu Haus, wo sie mit fiebriger Erwartung empfangen wird, die sie kaum erfüllen kann. Sie kämpft mit dem Instrumentarium einer Landärztin gegen die Ungewissheit, gegen das Phantom einer Krankheit, für die eine wirksame Behandlung noch immer aussteht.

Foto © Ayşe Yavaş



»Peter Weibel schafft dichte Texte voller Fragen und Reflexionen, die darum wissen, dass Sinn und Antwort oft verborgen bleiben, selbst wenn wir uns verzweifelt darum bemühen.«

Beatrice Eichmann-Leutenegger, Literaturkritikerin

Peter Weibel
Akonos Berg
Erzählung



Peter Weibel
An den Rändern
Erzählungen



Peter Weibel
Mensch Keun
Erzählung



Peter Weibel
Schneewand
Erzählung



ca. 96 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag, Leseband

ca. CHF 24.– / EUR 22.–



ISBN 978-3-906907-99-4

erscheint im Oktober 2024

PETER WEIBEL

Kaltfront

Erzählung

Voller Idealismus nimmt Vera, eine junge Ärztin, ihre Tätigkeit in einer Landpraxis auf. Überzeugt, dass sie hier ihren Bestimmungsort gefunden hat, begreift sie ihren Beruf als Mission. Schon im zweiten Praxisjahr taucht ein unbekanntes Virus auf, das Verunsicherung, Krankheit und Tod mit sich bringt. Tag und Nacht ist Vera im Einsatz und unwillkürlich zieht sie Parallelen zu den Geschehnissen in Albert Camus Roman *Die Pest*. Sie wird, nach anfänglicher Verstörung, zur obsessiven Kämpferin für die Rettung von Menschen, gegen den Zerfall der Solidarität, für die richtigen Antworten in einer Zeit, wo es nur offene Fragen gibt. Die Angriffe auf ihre Person machen sie einsam. Und radikal, obwohl sie

das nie gewollt hat – nur noch richtig oder falsch gibt es für sie, das gilt auch für ihre Gegner. Zerbricht sie an sich selbst oder an der Wucht der Feindschaft?

Basierend auf einer wahren Begebenheit zeigt Peter Weibel präzise und einfühlsam die Zerrissenheit der Ärztin in der Krisensituation und zeichnet das Bild einer Gesellschaft, die es verlernt hat, Ungewissheiten auszuhalten, und die durch Verunsicherung und kollektive Bedrohung auseinanderzubrechen droht.

Franziska Greising, 1943 in Luzern geboren, arbeitete in verschiedenen Berufen, u.a. als Leiterin von Schreibkursen und als Dozentin am MAZ und an der PH Zentralschweiz, bevor sie sich ganz dem eigenen Schreiben widmete. Im Laufe von vier Jahrzehnten entstanden zahlreiche Beiträge in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien, Arbeiten für die Bühne in Schweizer Mundart, Lyrik und Prosawerke, darunter: *Kammerstille* (1983), der Erzählband *Der Gang eines mutmasslichen Abschieds* (1989), *Luzern in zwölf Texten und 71 Bildern*, ein Stadtbuch (1995), *Und komm*, Gedichte (1997) und die Romane *Das Schweinewunder* (2000), *Danke, gut* (2011) und *Am Leben* (2016). 2023 erschien der Gedichtband *Der Beruf der Wolken* in der edition bücherlese.

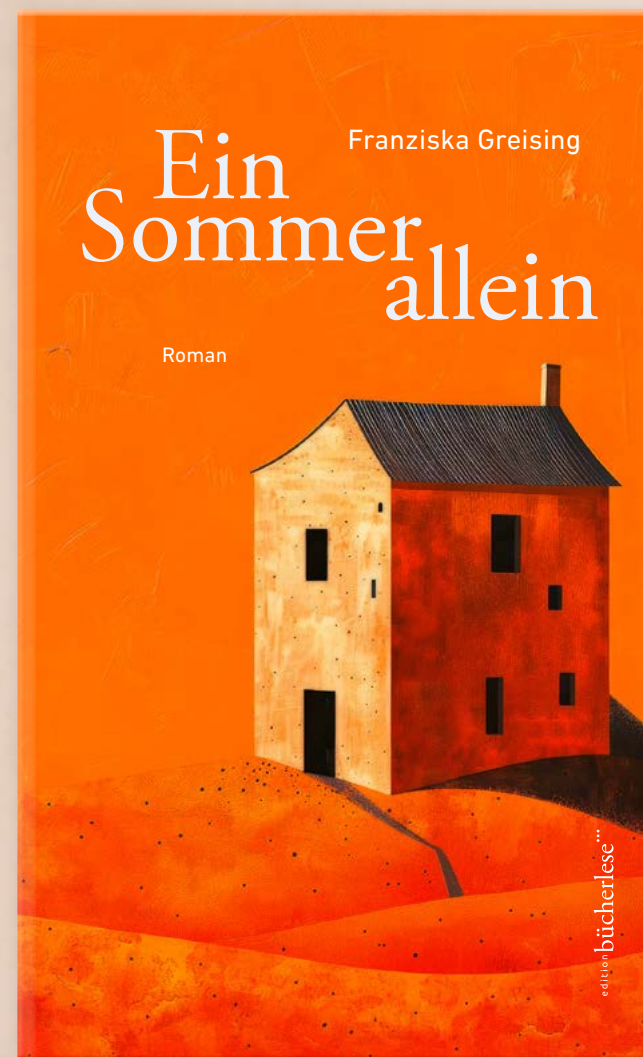
Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.

Franziska Greising
Der Beruf der Wolken
Gedichte



Als sie am nächsten Morgen erwachte, tagte es schon. Der Regen hatte aufgehört. Sie verließ das Haus und hetzte durch die schon besser vertraute Gegend. Sie richtete es so ein, dass sie diesen ganzen Tag unterwegs war und immer außer Atem, und nur die Anstrengung in Lunge, Rücken und Beinen fühlte, nur denken wollte sie nicht. Denn sie hatte geträumt, dass sie mit Jonathan unterwegs nach Italien war. Im Traum zwei Zöllner in Grau und ein Schlagbaum, der die Straße versperrte. Sie mussten alles herzeigen, was sie dabei hatten. Reine Routine, dachten sie, denn der einzige Besitz, den sie mitführten, war ein großes Bündel Geldscheine, das Mona in ihrer Jackentasche fand. Es würde lange reichen, dachte sie und war beruhigt. Einer der Zöllner nahm das Bündel entgegen, prüfte es, und gab es ihr zurück. Es sei die falsche Währung, beschied er ihr. Mona durfte nicht über die Grenze.

Foto © Ayşe Yavaş



FRANZISKA GREISING Ein Sommer allein

Roman

An einem Sommerabend treffen die Schriftstellerin Mona und der Maler Jonathan zusammen. Beide werden bald über die vermutliche Mitte des Lebens hinaus sein und haben einige Verluste durchlebt. Dennoch verlieben sie sich sofort und heftig. Einfach ist die Verbindung der starken Persönlichkeiten nicht, einfach ist auch das Aufeinandertreffen ihrer unterschiedlichen Künste nicht. Nach etlichen gemeinsamen Jahren und einem Streit, der sich ausgerechnet am neusten Buch von Mona entzündet, fordert Jonathan eine Beziehungspause, die sich über Monate hinzieht. Aber da ist noch mehr, und so entschließt sich die hingehaltene Mona, den Schauplatz der verordneten Beziehungsabstinenz zu verlassen und den Herbst in einem abgelegenen Tessiner Steinhaus zu verbringen.

»Ein eigener, ruhiger Ton zeichnet die Erzählungen und Romane von Franziska Greising aus. Sachlich und präzise benennt sie die Dinge und Ereignisse, ohne je der Nüchternheit zu verfallen. Eine kaum merkliche Distanz öffnet ihrem Erzählen den Raum zur Empathie und lässt manchmal auch eine leise Ironie anklingen. Ihre hohe Sprachsensibilität bestimmt nicht nur die Gedichte dieser Autorin, sie vereint auch in ihrer Prosa engagierte Zeitgenossenschaft unüberhörbar mit dem Klang der Poesie.«

Urs Bugmann, Literaturkritiker

ca. 176 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag, Leseband

ca. CHF 26.– / EUR 26.–



ISBN 978-3-03981-001-7

erscheint im Oktober 2024

Für sie beginnt eine stille und erlebnisreiche Zeit, eine Zeit der aufmerksamen Beobachtungen, Reflexionen und Erinnerungen. Während langer Tage und Nächte stellt sich Mona der Geschichte ihrer großen Liebe. Und dann erhält sie überraschend Besuch von Jonathan ...

Mit *Ein Sommer allein* ist Franziska Greising ein atmosphärisch dichter und stilistisch vollendeter Roman über eine toxische Beziehung und das Ringen um Autonomie gelungen; ein fein gewobener, subtiler Text, dessen Poesie oft lyrische Qualität erreicht und immer wieder mit einer ganz eigenen Sprache für das scheinbar Unaussprechliche überrascht.

Heinz Stalder, geboren 1939 in Allenlütten, BE.
Lehre zum Bau- und Kunstschlosser.
Abendgymnasium. Ab 1968 Lehrer in Kriens,
freischaffend in London und Finnland.
Autor mehrerer Romane, Theaterstücke,
Hörspiele und vieler literarischen Reportagen
für die NZZ sowie das Kulturmagazin »Du«
und die Wochenendbeilage »Das Magazin«.
Stipendienaufenthalte in London und New
York. Writer in Residence am University
College London. Mehrere Werkjahre und
Preise (Weltipreis der Schillerstiftung; Kunst-
preis der Stadt Luzern; Schweizer Kinder- und
Jugendmedienpreis; Basler Hörspielpreis;
bestes Mundarthörspiel ARD, ORF, SRF).

**Der Autor
steht für Lesungen
zur Verfügung.**

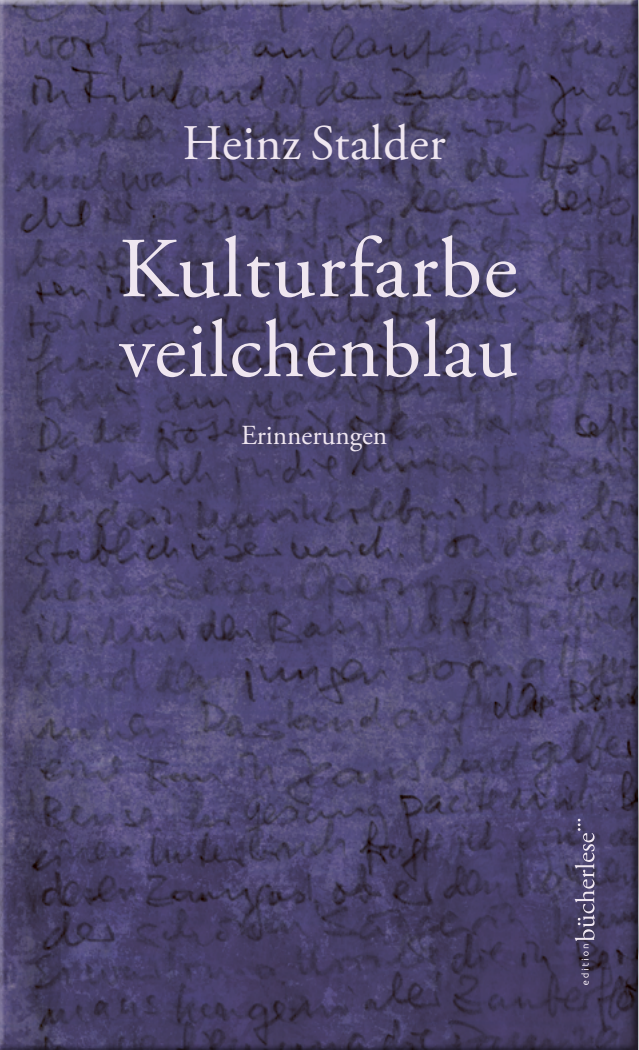
Spätabends rief Judy Mackerras an. Am sternenklaren Himmel war eine totale Mondfinsternis zu beobachten. Judy brauchte, da Charles mit dem Scottish Chamber Orchestra auf Europatour war, für einen astronomischen Spaziergang hinunter nach Little Venice einen Begleiter. Als wir am Kanal mit den vielen zu Wohnbooten umgebauten Lastkähnen standen, der Schatten der Erde sich immer mehr vor den Mond schob und bald nur mehr ein Strahlenkranz zu sehen war, schmiegte sich die zierliche alte Dame an mich und flüsterte, sie hoffe, ich hätte nichts dagegen.

»Wogegen?«

»Dass ich mich bei totalen Mondfinsternissen immer ein bisschen verliebe.«

Es gab nichts einzuwenden. Im Gegenteil. Bei ihren bald neunzig Jahren war die heutige Finsternis ohnehin die letzte Gelegenheit, den Gefühlen die Zügel zu lassen. Auf dem Heimweg dem Kanal entlang summt sie das Adagio aus Mozarts Klarinettenkonzert in A-Dur. Sie hatte es in jüngeren Jahren oft vor großem Publikum gespielt.

Foto © Ayşe Yavaş



HEINZ STALDER
Kulturfarbe veilchenblau

Erinnerungen

Da lässt einer den Vorschlaghammer fürs Grobe aufs rotglühende Eisen sausen. Kann das Heinz Stalder sein, dessen Handwerkszeug nicht das Geringste mit einem Hammer zu tun hat? Der Autor, der stets Sinn fürs Feine, Differenzierte, für Treffsicherheit und ausgefeilte Stilistik bewiesen hat? Er ist tatsächlich dieser junge Mann, der – geht es nach den Plänen des Vaters – ein »zuschlagendes Handwerk« lernen soll und schließlich mit dem Bleistift, einem Geschenk seiner Schwester, reüssiert. Zum Glück seiner Leser hat sich Heinz Stalder an deren Empfehlung »aufzuschreiben, was ihm durch den Kopf geht« gehalten. Und nun, etliche Jahrzehnte und viele Reportagen, Bücher und Theaterstücke später, bewegt sich

»Das Werk von Heinz Stalder ist von einer formalen und thematischen Vielfalt wie das keines anderen Schweizer Autors. Er ist, wohin er uns literarisch auch immer entführt, stets für eine Überraschung gut. So dass man nicht schlecht auf die Geschichte gespannt sein darf, die er uns bis heute vorenthalten hat: die seines eigenen Lebens.«

Charles Linsmayer, Literaturkritiker

ca. 280 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag, Leseband
ca. CHF 28.– / EUR 28.–

ISBN 978-3-03981-002-4
erscheint im November 2024

der gewitzte Autor auf den Spuren seiner an überraschenden Geschichten reichen Biografie, wendet sich mal hier-, mal dorthin, entdeckt auf dem Weg manche Besonderheit, lässt Umwege nicht außer Acht, liebt das Mäandernde der mit Fabulierlust und Finesse vorgetragenen Miniaturen. Denkbare groß und ebenso spannend sind die Wechsel, wenn er auf seinen ganz persönlichen Sieben-Meilen-Stiefeln die Zeiten durchreist: von den Äckern und Wiesen im Bernbiet nach London und von dort in die finnischen Wälder und zurück in die Zentralschweiz. Und überall begegnen dem Leser Menschen, die man wie diese Geschichten noch lange erinnern wird.

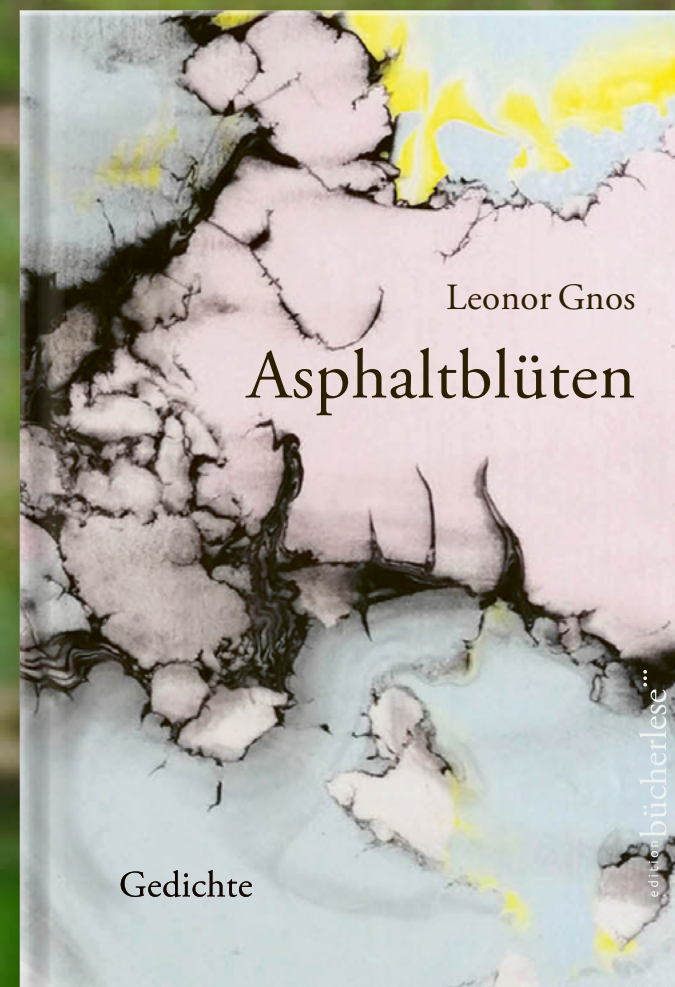
Leonor Gnos, geboren 1938 in Amsteg, UR, publiziert Lyrik und Prosatexte. Nach einer kaufmännischen Ausbildung lernt sie mehrere europäische Sprachen, verknüpft mit Aufenthalten in England, Italien, Spanien, Griechenland. Sie erwirbt Lehrdiplome und unterrichtet 1988–2009 Deutsch in Paris. Im Alter von fünfzig Jahren beginnt sie mit dem literarischen Schreiben und veröffentlicht in den folgenden Jahren zahlreiche Gedichtbände. Seit 2010 lebt sie – die pulsierende Städte liebt – in Marseille. Dort ist sie Mitglied des lyrischen Zirkels «Le Scriptorium».

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.

Den Straßen entlang strömen
Schüler aus den Lehranstalten
in die Jauchzer der Mittagspause
Erwartung und Ungeduld im Blick
wächst langsam Kinder
nehmt euch Zeit möchte ich rufen

renne in Gedanken aus dem Schulhaus
auf die Dorfstraße noch heimisch
im Schutz der Kindheit
und im Glauben an weiße Engel
Föhn berauscht die Blätter der Linden
auf dem Asphalt Spuren von Pferdehufen
immer ist Mittag immer halte ich mein Herz fest
immer bin ich gefeit gegen den fremden Schmerz

Foto © Roberto Conciatori



» Voller Zartheit und Stärke zugleich sind die Texte von Leonor Gnos, die hellwach die Impressionen des Dorfes, der Stadt in poetischen Momentaufnahmen bannt. «

Beatrice Eichmann-Leutenegger, Literaturkritikerin

ca. 112 Seiten
Hardcover, Leseband
ca. CHF 26.– / EUR 26.–

ISBN 978-3-906907-98-7
erscheint im Herbst 2024

LEONOR GNOS Asphaltblüte

Gedichte

Längst hat die Frau, aufgewachsen am Fuß des Bristenstocks, das Reusstal verlassen, getrieben von der Lust auf Neues, jenseits der Grenzen. Sie geht durch fremde Straßen, lässt sich von Geräuschen und Gerüchen einfangen, sieht in unbekannte Gesichter, ahnt Freude und Schmerz, erkennt die Zeichen von Flucht und Zerstörung. Aufmerksam ist sie, reagiert sensibel auf die Flut von Eindrücken, äußert ihren Unmut über Ungerechtigkeiten. Leonor Gnos, die zwar eine Fremde in der Fremde ist, aber sich trotzdem mitten in der Großstadt nicht allein fühlt, hat ihre Heimat in der Sprache gefunden. Und damit eine große Liebe. Zärtlich nähert sie sich der Fragilität der Worte an, tastet sie ab, befühlt ihren Kern. Mit den Mitteln der Sprache lassen sich Natur

und Urbanes verschwistern, Räume und Zeiten zum erhellenden Nebeneinander fügen, sodass der Föhn mit dem Mistral ein Bündnis eingeht und das Meeresrauschen an die ungebärdige Reuss denken lässt. Hier wie dort, am kleinen Urner Himmel und am weiten des Midi, ziehen die Wolken dahin, für das Kind damals die stummen Träger der Sehnsucht. Heute folgt die Dichterin den Erinnerungsspuren, kehrt auf die Wege des Dorfes zurück, weckt das Gedächtnis an die Toten auf, die Eltern, die Freundin. Doch lastet keine Schwere auf den Zeilen, vielmehr betört Leonor Gnos mit der zauberhaften Leichtigkeit ihrer Bilder. Und schaut man genauer hin, regt sich in diesen Texten noch immer die Widerstandskraft eines Bergkinds.